Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

317 (11.7.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 317. Karlsruhe, Mittwoch, 11. Juli 1900. **Abendblatt**

Die gegenwärtige Stellung des Gymnasiums.

Von Geheimerat Dr. G. Wendt.

Die Generalversammlung des Gymnasialvereins in Braunschweig am 4. und 5. Juni 1900.

I.

Mehr als früher ist seit einigen Jahrzehnten unser Schulwesen vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung gezogen worden. Daß diese gehört werden muß, versteht sich ebenso von selbst, als daß es oft gelingt, sie irre zu leiten. Nun war durch eine in Berlin am 5. Mai stattgehabte Versammlung von neuem eine heftige Agitation entfesselt, die unzweifelhaft im letzten Ziele auf völlige Beseitigung des gegenwärtigen Gymnasiums herauskam. Berufen war sie von dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Ingenieure, beschickt außerdem vom allgemeinen deutschen Realschulmännerverein, vom Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens, endlich vom Verein für Schulreform. Dem letztgenannten Verein war es zuzuschreiben, daß zu einer ersten Forderung, welche die Gleichberechtigung aller neunklassigen Schulen verlangte, eine zweite hinzugefügt wurde, die für alle diese Anstalten den gleichen lateinlosen Unterbau begehrte. Gerade hierdurch aber wurde die Freiheit aller, die doch unstreitig in der ersten These ausgesprochen schien, für das Gymnasium wieder aufgehoben.

Gegenüber dieser ganzen Bewegung mußte der deutsche Gymnasialverein unbedingt Stellung nehmen. Dieser, gestiftet 1890 während der Berliner Schulkonferenzen, verfolgt bekanntlich das Ziel, einerseits die ungerechfertigten Angriffe auf die Gymnasien abzuwehren, andererseits zeitgemäße Reformen unseres höheren Schulwesens zu fördern.

Die Versammlung wurde bereits Ende September 1899 in Bremen für den 5. Juni 1900 in Braunschweig angesetzt und es war ein zufälliges Zusammentreffen, daß sie der nach Berlin vom königl. Ministerium berufenen „Schulkonferenz" unmittelbar voranging. Freilich war bekannt geworden, daß für den preußischen Staat entscheidende Beschlüsse bevorstanden. Diese Erwägung war Anlaß, daß noch in den letzten Wochen das Programm der Braunschweiger Versammlung geändert wurde. Ursprünglich waren Vorträge über Schulfeste und über Ciceros Bedeutung für das Gymnasium in Aussicht genommen. Beide Themata, ob auch sonst allgemeiner Teilnahme nicht unwert, erschienen gerade in diesem Augenblicke wenig zeitgemäß. Würde nach all den unseligen „Reformen", die das preußische Gymnasium seit zwei Dezennien zu seinem eigenen schweren Schaden erlitten hat, jetzt dem Wunsche seiner keck vordringenden Gegner entsprochen, so wäre für die humanistische Bildung im führenden Staate der Anfang des Endes gekommen. Wußte man doch, daß die Reformbestrebungen viele und mächtige Gönner fanden, und nach der Art, wie bisher in Berlin vorgegangen worden ist, waren Gewaltmaßregeln keineswegs undenkbar. Daher verzichteten die bereits für Braunschweig zum Vortrag berufenen Referenten, der eine schon einige Wochen vor der Versammlung, der andere, Direktor Aly von Burg, während derselben auf das Wort, während Direktor Geheimrat Oskar Jäger aus Köln und Direktor Seeliger aus Zittau es übernahmen, die beiden Hauptpunkte, um die es sich gegenwärtig handelte, zur Sprache zu bringen.

Schon am Vorabend der Versammlung, also am 4. Juni, traten die Vorstandsmitglieder zu einer Besprechung zusammen. Galt es doch, nach Kräften jeder Zersplitterung der Ansichten vorzubeugen. Diese war besonders inbezug auf die Berechtigungsfrage möglich, und in jener Vorberatung trat auch wirklich ein Gegensatz der Anschauungen hervor, der dann ausgeglichen wurde. Unzweifelhaft nämlich haben die Gymnasien bisher die Aufgabe gehabt, für die Universität vorzubereiten. Dann hat der mächtige Aufschwung der Naturwissenschaften und im Zusammenhang damit die erhöhte Bedeutung aller technischen Fächer das Ansehen der polytechnischen Schulen außerordentlich gesteigert. Für diese aber vorzubilden können in der That die Realgymnasien und Oberrealschulen geeigneter erscheinen, als die Anstalten, welche die Jugend vorzugsweise durch die Beschäftigung mit Sprache und Litteratur der Alten zu höheren Studien befähigen wollen. Ja solche Betrachtungen könnten dazu führen, daß man die Gebiete völlig schiede. Dann würden ausschließlich die Gymnasien ihre Zöglinge der Universität, die Realanstalten der technischen Hochschule zuführen. Eine derartige reinliche Sonderung böte immerhin den Vorteil, daß der leidige Rangstreit beseitigt würde, der von anderen Anstalten seit mehr als einem Menschenalter gegen die Gymnasien begonnen worden ist. Dennoch ist sie unmöglich. Haben sich doch sehr angesehene Lehrer an technischen Hochschulen in ganz entschiedener Weise dahin erklärt, daß ihnen auch für das technische Studium nach ihren bisherigen Erfahrungen die humanistische Vorbildung als die geeignetere erscheine. Außerdem hat sich die große Mehrzahl der berufensten Aerzte, deren spezielle Vorbereitung doch auch zum großen Teil den Naturwissenschaften obliegt, für das Gymnasium ausgesprochen; es sei nur auf die in dieser Zeitung veröffentlichten Aeußerungen einer Reihe angesehener Mediziner verwiesen. Andererseits aber ist die neueste Entwicklung der Gymnasien in Preußen bereits erheblich dadurch geschädigt worden, daß es, um die Angriffe seiner Feinde zu entkräften, seinen früheren Lehrplan wesentlich ändern mußte. Dazu kam die Rücksicht auf die leidige Freiwilligenberechtigung, die an einer Stelle eine Art von Abschluß herbeiführen sollte, wo ein solcher naturgemäß nicht gefunden werden kann und deshalb auch nie hätte versucht werden sollen. Noch schwerer ins Gewicht fiel, daß gerade das bisherige Vorrecht des Gymnasiums, ausschließlich seine Schüler zur Universität entlassen zu können, uns die Angriffe unserer Gegner auf den Hals gezogen hat, die in weitesten Kreisen ihre Wellen schlugen. Namentlich die preußische Schulverwaltung glaubte dem Andrang nur durch weitgehende Nachgiebigkeit begegnen zu können. Die ganz unzweifelhafte Folge war, daß die Leistungen der Gymnasien dort nach dem Urteil ihrer berufensten Lehrer in den letzten zwanzig Jahren erheblich zurückgegangen sind. Das hat man in ganz Deutschland empfunden; denn so rege ist ja der Verkehr längst, daß ununterbrochen Schüler aus einem Lande in Anstalten eines anderen übergehen. — Jetzt müssen wir von derselben Seite, die wesentlich an dem Rückschritt schuld ist, hören, bei der Gymnasialbildung komme ja doch nichts mehr heraus, und Unzählige glauben das, wenn auch von dem Rektor der Charlottenburger technischen Hochschule in feierlicher Festversammlung das ebenso anmaßende, als wahrheitswidrige Wort über die ihm ganz unbekannten deutschen Gymnasien gewagt worden ist: der alte Geist ist ausgetrieben, die leere Form ist geblieben. Jedenfalls aber war zunächst in Norddeutschland ein geradezu unerträglicher Zustand eingetreten, den bald auch das übrige Deutschland mit empfand. Kaum eine zweite staatliche Einrichtung war so unaufhörlichen Angriffen ausgesetzt als das Gymnasialwesen. Genörgelt wurde in so mancher Zeitung wie in andern öffentlichen Kundgebungen an allem, was wir zu erreichen suchten und nach dem Maß unsrer Kraft auch glaubten, erreicht zu haben. Immer mehr trat die Absicht hervor, dadurch das höhere Unterrichtswesen gleichmäßiger zu gestalten, daß die Beschäftigung mit den beiden alten Sprachen zurückgedrängt und nur für wenige Berufszweige, vielleicht nur für Philologen, Historiker und Theologen beibehalten werden sollte. Diese Absicht war jedenfalls den meisten Agitatoren für die Gründung von Reformgymnasien das eigentlich Entscheidende. Man hoffte dadurch namentlich den griechischen Unterricht erst fakultativ zu machen und ihn dann allmählich ganz schwinden oder doch zu einem Nebenfach herabgesetzt zu sehen — wie es z. B. schon 1889 in der Schrift von Pietzker und Treutlein*) p. 153 aufs bestimmteste ausgesprochen ist: „Das Griechische hätte die Hauptkosten (bei der geforderten Neugestaltung des Unterrichts) zu tragen; es würde vom Lehrplan entweder verschwinden oder nur für eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Schülern verpflichten oder selbst von diesen nur als eine freiwillige Ueberleistung zu wählen sein", und in einer Anmerkung: „Es ist bei den heutigen, allerseits gesteigerten Anforderungen an die zu akademischen Studien Uebergehenden nicht mehr möglich, ohne Vernachlässigung von Wichtigerem auch die griechische Sprache noch zu erlernen u. s. w." Unsere Gegner begnügen sich aber nicht damit, diejenigen Rechte für sich zu fordern, welche ihnen auch für die Schüler der Realanstalten erreichbar scheinen; sie gehen zugleich darauf aus, unseren Lehrplan so zu gestalten oder vielmehr zu verkümmern, daß er in der That unbrauchbar werden müßte.

Solche Erwägungen führten denn auch in jener Vorbesprechung mehrere hervorragende Vertreter des Gymnasialwesens, besonders das aus Württemberg erschienene Mitglied des Vereins, dazu, den Anspruch der Realschulen und -Gymnasien auf Zulassung zu den Universitätsstudien ganz bestimmt zu bestreiten und sich also unbedingt gegen den ersten der beiden Berliner Beschlüsse vom 5. Mai zu erklären. Die große Mehrzahl aber teilte diese Ansicht nicht und zwar aus folgenden Gründen: So unzweifelhaft unsere Gegner nicht befugt sind, uns den Lehrplan des Gymnasiums zu ändern, ebensowenig dürfen wir uns für berechtigt halten, darüber zu entscheiden, ob nicht in einzelnen Gebieten der akademischen Studien die realistische Vorbildung die Befähigung für das Verständnis der Universitätsvorlesungen und die damit zusammenhängenden Seminarübungen gewährt. Jedenfalls würde, wenn darüber Streit entstehen sollte, die Entscheidung der Universität zustehen. Andererseits hat uns das historisch ausreichend begründete Vorrecht der Entlassung zum akademischen Studium unablässig gehässige Angriffe eingetragen. Ferner ist nicht zu leugnen, daß eine nicht geringe Anzahl von Schülern nur deshalb dem Gymnasium übergeben wird, weil ihnen ihre Eltern den Zugang zur Universität offen halten wollen. Darunter sind besonders in kleineren Städten nicht wenige, die durch ihre Begabung eigentlich auf andere Bildungswege angewiesen wären, und an mehr als einer Stelle haben die Gymnasien unter der Last gelitten, die ihnen durch den Zudrang solcher Zöglinge auferlegt wurde. Vor allem fiel aber eine andere Erwägung ins Gewicht. Wollten wir gegenüber der nun einmal angefachten Stimmung, die ja bis in die höchsten Sphären hinaufreicht, darauf beharren, ausschließlich die Vorschule der Universität zu bilden, so würde uns das bei der uns hinlänglich bekannten Gesinnung unserer Gegner unzweifelhaft dem Vorwurf aussetzen, wir hätten auf freigegebener Bahn den Wettbewerb zu scheuen. Wir haben aber ein gutes Gewissen. Wir erkennen es mit voller Klarheit, welche Wirkung namentlich auch die Beschäftigung mit griechischer Sprache und Litteratur auf die Bildung des Geistes und Gemütes ausübt, wir wissen, daß geradezu Unersetzliches preisgegeben wird, wenn nach der Entwicklung, welche sich seit nunmehr fast anderthalb Jahrhunderten im Geistesleben unserer Nation vollzogen hat, diese Nahrung unserer gesamten Jugend geraubt würde. Gerade wir erkennen ja an, daß bei der Vielseitigkeit unseres modernen Lebens ein zweiter Weg geöffnet stehen muß, auf dem die für die technische oder gewerbliche Thätigkeit aller Arten auszubildende Jugend ihr Ziel erreichen kann; wir wünschen sogar den Realschulen, daß sich ihr die überwiegende Mehrzahl der Schüler zuwende. Aber ebenso entschieden müssen wir verlangen, daß denjenigen, welche sich dem Gymnasium zuwenden, das Beste erhalten bleibt, was wir ihnen zu bieten haben. Freilich wäre es geradezu naiv, suchten wir Gegner zu überzeugen, die von vornherein gezeigt haben, daß sie nicht belehrt sein wollen.

*) Der Zudrang zu den gelehrten Berufsarten. Braunschweig 1889.

Die chinesische Krisis.

Das Doppelspiel der Kaiserin.

Ein Korrespondent in Shanghai sendet uns die Originale (in Uebersetzung) der beiden Dekrete, welche die Kaiserin auf das Ultimatum der Gesandten hin erließ. Sie enthüllen auf das beredteste das feige Doppelspiel der offiziellen chinesischen Kreise. Das erste trägt das Datum des 29. Mai und lautet wörtlich:

„Angesichts der Thatsache, daß letzthin eine größere Anzahl Landbewohner in der unmittelbaren Umgebung Pekings begonnen haben, sich der Erlernung des Faustkampfes und Fechtens hinzugeben, und unserer Sorge, es könnten sich bösgesinnte Charaktere unter diese guten und patriotischen Leute mischen, und daß diese Bösen eines Tages die Gelegenheit zu Störung des öffentlichen Friedens benutzen könnten, so haben wir wiederholt den Behörden der Bannmeile Pekings befohlen, diese schlechten Elemente unter den loyalen im Zaume zu halten und deren Agitation zu unterdrücken. Jetzt hören wir indessen, daß große Scharen entlassener Soldaten und wüste Gesellen geheimer Gesellschaften in die Verbindung der Faustkämpfer eingetreten sind, sich derselben als Deckmantel bedienen und Unruhen zu stiften versuchen. Sie sind dabei so weit gegangen, mehrere Militärmandarinen zu töten, Telegraphenstangen zu verbrennen, die Telegraphenlinien abzureisen und die Eisenbahn zu zerstören. Wo bleibt da der Unterschied zwischen so ruchlosem Beginn und offener Rebellion? Wir befehlen hiermit dem Generalissimus unserer Armeen (d. h. Yung-Lu) sich zu beeilen und in Verbindung mit den lokalen Behörden die Führer der bösen Elemente gefangen zu nehmen und deren Ansammlungen zu zerstreuen. Sollten diese Leute in Zukunft die Behörden nicht achten, dann müssen allerdings Maßregeln zur Unterdrückung der Rebellion sofort ergriffen werden." Die Herzen der Leute sind in diesen Zeiten so leicht erregt und in gefährlicher Weise entzündbar, daß sicherlich ein Versuch gemacht werden wird, die Christen zu beunruhigen. Wir befehlen deshalb den lokalen Behörden, die Letzteren vor Schaden zu bewahren und zu verhindern, daß die Katastrophe ihren Höhepunkt erreicht."

Dieses Dekret befriedigte weder die Gesandten, welche sehr gut wußten, daß dessen Redensarten von der Loyalität der eigentlichen Boxer ein sicheres Mittel in den Händen der Mandarine

Hochzeitsfeierlichkeiten in München.

♁ München, 10. Juli.

Die Stadt trägt festliches Gewand; gilt es doch, dem zukünftigen Thronfolger und König von Bayern, dem Prinzen Rupprecht, ältesten Enkel des Prinz-Regenten, zu huldigen, der heute der Prinzessin Marie Gabriele, Herzogin in Bayern, einer Tochter des durch seine ärztliche Kunst und seine segensreiche Wirkung als Wohlthäter der Armen weit über die blauweißen Grenzpfähle bekannten Herzogs Karl Theodor, die Hand fürs Leben reichen wird. Man bemerkt es im Getriebe der Straßen, die trotz unaufhörlichen Regens und empfindlicher Kühle von Menschen wogen, wie aufrichtig die Sympathien sind, welche das Publikum dem hohen Paar entgegenbringt. Für den Prinzen nimmt von vornherein die stramme und frische Erscheinung ein. Dazu hat er von seinem Vater, dem Prinzen Ludwig, ein gut Stück Beredsamkeit geerbt, von der er gern und mit Geschick Gebrauch zu machen pflegt. Entschiedene Neigung zur bildenden Kunst, ausgesprochene archäologische Interessen und ein von einem ausgezeichneten Gedächtnis unterstütztes historisches Wissen haben dem Prinzen auch in Gelehrtenkreisen lebhafte Anteilnahme an seiner Person erweckt. Neuerdings hat der hohe Herr auf Reisen im Orient geographische und ethnographische Kenntnisse gesammelt, von denen ein kürzlich in der hiesigen geographischen Gesellschaft gehaltener Vortrag überraschendes Zeugnis ablegte. Auch sonst liebt es der Prinz, in gelehrten Körperschaften zu erscheinen und sich in freier Rede an Diskussionen zu beteiligen. So erinnern wir uns eines glücklichen Zufalls, der uns Gelegenheit gab, den Prinzen ein Extempore über altjapanische Malerei halten zu hören, das zum wenigsten von ausgebreitetem Wissen auf diesem Gebiet zeugte. Die Braut, Prinzessin Marie Gabriele, ist eine ebenso anmutige wie schlichte Erscheinung, die ihr die Herzen der Münchener und besonders auch der ländlichen Bevölkerung in der Starnberger, sowie der Tegernseer Gegend, wo sie einen großen Teil des Jahres zuzubringen pflegte, zugewandt hat.

Der Festschmuck der Stadt ist reicher als sonst bei solcher Gelegenheit. Eine via triumphalis von vielen hundert blauweißen Wimpeln verbindet das herzogliche Palais in der Ludwigstraße mit dem Wittelsbacher Palast, dem Wohnsitz des Prinzen Rupprecht, und führt von da weiter nach der „Residenz". Ein mächtiger Pfeileraufbau flankiert das Hofgartenthor, das von einer allegorischen Figur überragt wird.

Auf dem Königsbau, wo der Vertreter des Kaisers Prinz Joachim Albrecht von Preußen Wohnung genommen hat, weht die hohenzollern'sche Hausflagge.

Unter den zahlreichen anwesenden Fürstlichkeiten wird der Vertreter des Kaisers, der auch mit besonderen Ehren empfangen wurde, (wobei Prinz Rupprecht die deutsche Marineuniform trug), schon seiner imposanten Erscheinung wegen vielfach bemerkt. Als Hochzeitsgeschenk trafen vom Kaiser eine mit seinem Bildnis geschmückte Vase und eine kostbare Pendule ein. Auf die Anwesenheit des preußischen Prinzen wird der für Münchener Verhältnisse auffallend häufige Flaggenschmuck in den Reichsfarben zurückgeführt, zumal die schwarz-weiß-roten Farben auch an öffentlichen Gebäuden bemerkt werden.

Am Sonntag und Montag fanden zu Ehren der fremden Fürstlichkeiten Galadiners statt. Bei der gestern Abend vor dem herzoglichen Palais stattgehabten Serenade wurden dem hohen Brautpaare lebhafte Huldigungen vonseiten des Publikums dargebracht.

Von einer Festvorstellung im Hoftheater war der Theaterferien wegen Abstand genommen worden. Als Kuriosum sei bemerkt, daß die Direktion des Gärtnertheaters es sich nicht nehmen ließ, eine solche bei „festlich beleuchtetem Hause" zu veranstalten, wobei Herr Stollberg — man rate, welches Stück auf das Repertoire gesetzt hatte? — Hamlet!!

Heute Dienstag vormittag wurde die Trauung unter den gewöhnlichen offiziellen Formen vorgenommen. Die kirchliche Einsegnung geschah durch den Erzbischof. Bei der Auffahrt, wobei das Militär Spalier stand, wurden dem jungen Paar lebhafte Ovationen zuteil. Die Neuvermählten werden ihren ständigen Wohnsitz in Bamberg nehmen.

Professor Max Koner †.

Die künstlerische Welt Berlins wurde am letzten Sonntag durch die schlimme Kunde in Schrecken gesetzt, Max Koner sei plötzlich aus dem Leben geschieden. Man wollte und konnte das Gerücht zuerst gar nicht glauben. Der Künstler hatte zwar im letzten Winter eine schwere Krankheit durchgemacht, doch bei der Eröffnung der Großen Kunstausstellung, deren Präsident er in diesem wie im vergangenen Jahre war, zeigte er sich wieder in der alten, liebenswürdigen Frische. Leider fand die Nachricht ihre traurige Bestätigung. Wir stehen am Sarge eines unserer Liebsten und Besten. Und wir empfinden seinen Verlust um so schmerzlicher, als niemand mit der Möglichkeit rechnen konnte, ihn so bald entbehren zu müssen; denn am 17. Juli hätte er erst sein 46. Lebensjahr vollendet. Max Koner gehört zu den Bildnismalern, deren Lebenswerk nicht nur ein Stück Kunstgeschichte, sondern auch ein Stück Kulturgeschichte darstellt. Alle Kreise, die im letzten Jahrzehnt im Leben der Hauptstadt eine Rolle gespielt haben, lieferten ihm die Modelle: Fürstlichkeiten und hohe Aristokraten, Industrielle und Finanzgrößen, Parlamentarier und Gelehrte, Maler und Schriftsteller und, nicht zu vergessen, die schönen und geistreichen Frauen, die Königinnen der „Gesellschaft". Fast alle hervorragenden Persönlichkeiten Berlins haben ihm in seinem kostbar eingerichteten Atelier „gesessen", an ihrer Spitze der Kaiser, den Koner so oft gemalt hat, und dessen Porträts des Künstlers Popularität hauptsächlich begründet haben; erst eben wieder feierte Koner auf der Pariser Weltausstellung mit einem vielbewunderten Kaiserbilde, das ihm die goldene Medaille einbrachte, Triumphe. Es giebt unter den deutschen Malern der Gegenwart nur noch einen, der in ähnlicher Weise ein Porträtwerk von geschichtlicher Bedeutung geschaffen: Franz v. Lenbach. Aber während der Süddeutsche seine Personen steigert und emporhebt, ihre Charaktere selbständig weiterdichtet, hat Koner, der Norddeutsche, der Berliner, nur das eine Streben gehabt, seine Vorbilder ehrlich und treu, schlicht und naturwahr wiederzugeben. So gehört Koner in die Reihe der echt „preußischen" Künstler hinein, der Schadow, Rauch und Menzel. Koner war auch in seinem äußeren Leben ein rechter Berliner. In Berlin ist er im Jahre 1854 geboren, in Berlin hat er dann auf der Akademie studiert, hier errang er im Jahre 1885 auf der Ausstellung mit einem Bilde seiner damaligen Schülerin Sophie Schäffer, die bald seine Gattin und Kollegin wurde, den ersten Erfolg, hier blieb er, einige Studienreisen abgerechnet, dauernd seßhaft. Im gemütlichsten Dialekt seiner Vaterstadt, in dem das „ick" und „det" nicht fehlen durfte, plau-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sein werde, nichts gegen die Sekte und ebenso wenig zum Schutze der Christen zu thun, noch die reaktionäre Partei im Palast, und so erließ die Kaiserin Tags darauf folgendes zweite Dekret:

„Wir erließen gestern ein besonderes Dekret betr. die Uebergriffe der Faustkämpfer und befahlen deren sofortige Unterdrückung. Nun ist dabei das erste und wichtigste, die wirklichen Führer und Schuldigen zu entdecken und gefangen zu nehmen und danach ihre Anhänger zu zerstreuen. Gegenwärtig erfahren wir, daß die Leute in der Umgegend Pekings und in der Provinz Chili aufgeregt und unruhig werden, sodaß es demnächst schwer werden wird, wenn nicht Maßregeln für die schleunige Unterdrückung dieses Ausbruchs ergriffen werden, die wirklich Schuldigen von denen zu unterscheiden, welche sich lediglich in der Erregung des Augenblicks haben zu Thaten hinreißen lassen, welche sie in ihrer Ergebenheit an uns sonst nicht begangen hätten. Es wird aber schwierig sein, diejenigen auszurotten, welche die unwissende Landbevölkerung auf diese Weise aufgereizt haben. Wir befehlen hiermit unserem kaiserlichen Vetter Tschung-Li, Kommandanten der Pekinger Schutzmannschaften, dem Militärverwalter von Peking, den Censoren der fünf Städte der Hauptstadt und dem Vizekönige von Chili, sowie allen Militärmandarinen, die eigentlichen und wirklichen Unruhestifter und Störer des öffentlichen Friedens, sich gemeinsam dabei unterstützen, zu verhaften, und alle diejenigen, welche es sich angelegen sein lassen, einen Aufstand gegen meine Regierung hervorzurufen, und diese letzteren mit der äußersten Strenge des Gesetzes zu bestrafen. Es soll sich Niemand noch länger seiner Verantwortlichkeit entziehen und versuchen, diese wichtige Sache ferner hinzuschleppen oder sie als unschuldig hinzustellen; sollten unsere Befehle nicht ausgeführt werden, so wird die Verantwortung dafür auf den genannten Tschung-Li und den Mandarinen lasten, welche ihre Schuldigkeit nicht gethan haben; denn wir sind entschlossen, diesmal keine Milde walten zu lassen. Was diejenigen Leute betrifft, welche lediglich den Hetzern gefolgt, oder die Aufrührer ermutigt und aufgereizt haben, ohne persönlich und direkt den Behörden bewaffneten Widerstand zu leisten, so sollen alle diese Leute scharf gewarnt werden, es nicht wieder zu thun und bei Strafe ernster Züchtigung auseinander zu gehen."

Auch dieses zweite Dekret setzt das Doppelspiel des ersten fort. Es sagt ausdrücklich, daß es sehr schwer sein würde, die wirklich Schuldigen zu entdecken und befiehlt dann ausdrücklich, alle diejenigen, welche nur aufgereizt haben, ohne sich direkt an Gewaltthätigkeiten zu beteiligen, d. h. also gerade die Hetzer und Führer nur zu warnen.

Zur Lage

wird uns ferner aus Shanghai gemeldet:

Die plötzlichen, optimistischen Nachrichten, die Prinz Ching die Gesandten und übrigen Fremden verteidigen lassen, sind ebenso wie alle ähnlichen, beruhigenden Meldungen auf den alten Liu, den Vizekönig von Nanking zurückzuführen, der wunderbarerweise trotz allem Vorgefallenen immer noch das unbedingte Vertrauen des englischen Generalkonsuls hier zu genießen scheint, obwohl sonst hier niemand ihm traut. Jener giebt die Nachrichten dann offiziös weiter, ohne daß dieselben dadurch aber irgendwie an Glaubwürdigkeit gewönnen. Liu weiß zweifellos und hat stets gewußt, wie die Dinge in Wahrheit in Peking stehen — und er hat bis jetzt stets Nachrichten verbreitet, welche sich nachher als falsch erwiesen, aber immer darauf berechnet waren, die fremden Mächte in Sorglosigkeit zu wiegen. Auch jetzt thut er nichts anderes. Er weiß sehr gut, daß jeder neue Tage die Antifremden-Bewegung im Reiche stärkt, und sucht deshalb die Entsendung von Truppen aufzuschieben, Unfrieden unter ihnen zu stiften, und indessen selbst und im Verein mit Li-Hung-Tschang, der ihm gleicht, zu rüsten und seinerseits die Vertreibung aller Fremden vorzubereiten. Er war es, welcher versuchte, Amerika von dem europäischen Konzerte zu trennen, dann durch Li Japan und dessen Neutralität zu gewinnen, und den Engländern weiß zu machen, sie brauchten nur ihm und Li die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Yangtse- und Südprovinzen zu überlassen und sich sonst um nichts zu kümmern, so werde alles zum besten sich wenden, — und England Herrin ganz Mittel- und Südchinas werden. Liu ist es auch, welcher Nangking, d. h. seine eigene Residenz zur „thatsächlichen Hauptstadt der Föderierten Mittel- und Südprovinzen Chinas" gemacht hat resp. diese im Verein mit dem englischen Centralkonsul erfand.

General Gordons Prophezeiung des jetzigen Aufstandes in China.

Der von den Mahdisten in Karthum erschlagene englische General Gordon war bekanntlich ein genauer Kenner chinesischer Verhältnisse, da er in langjähriger Thätigkeit im Reiche der Mitte als Heerführer und Organisator die beste Gelegenheit hatte, Land und Leute zu studieren. Ganz besonders während der Niederwerfung der Taiping-Revolution konnte Gordon sich persönlich von den kriegerischen Qualitäten der Chinesen überzeugen, und er äußerte sich s. Zt. über diese Erfahrungen in geradezu prophetischer Weise einem Freunde gegenüber, der jetzt in der Londoner „Army and Navy-Gazette" die damaligen Ansichten des berühmten Generals wiedergiebt, und zwar in folgenden Worten:

„Die fürchterliche Lage der Ausländer in Peking und die ganze unglückselige Schreckensherrschaft in China ruft mir nur zu lebhaft einige Aeußerungen Gordons ins Gedächtnis zurück, die er vor mehr als 20 Jahren hier in London in ahnender Voraussicht machte. Wir sprachen von der Taiping-Rebellion und der „immer siegreichen Armee unter dem Drachenbanner", als ich mit Bezug auf die Chinesen das Wort „Feiglinge" gebrauchte. Gordon unterbrach mich sofort und sagte: „Nein, nein, sie sind in mancher Hinsicht durchaus keine Feiglinge. Sie fürchten den Tod absolut nicht, und ich habe mich persönlich überzeugen können, daß „John Chinaman" zuweilen mit der größten Tapferkeit fechten kann, obwohl er andererseits oft bei der geringsten Gefahr davonläuft. Was aber für uns Europäer hauptsächlich in Betracht kommt und was die größten Gefahren für uns in sich birgt, sind die event. fürchterlichen Konsequenzen einer allgemeinen fremdenfeindlichen Bewegung, die eintreten kann, wenn wir sie absolut nicht erwarten und die Hunderte von Millionen des chinesischen Reiches derartig in Aufruhr versetzen wird, daß sie sich Mann für Mann auf die „Fremden Teufel" stürzen werden, die sie wie Gift hassen. Die Gefahr eines solchen Ausbruches wird mit jedem Jahre größer, da die Chinesen fortwährend von den anderen Großmächten entweder in gerechter oder leider auch häufig in sehr frivoler Weise mit Kompensation und Konzessionen gequält und fast zur Verzweifelung getrieben werden. Die kaiserliche Regierung in Peking ist schlau und vernünftig genug, um einsehen zu können, daß es für sie nur ein Mittel giebt, derartigen weitgehenden „Anmaßungen" fremder Völker in gebührender Weise zu begegnen, und zwar einzig und allein an Hand einer wohlorganisierten Armee mit modernen Waffen. Sie können sich darauf verlassen, daß die Chinesen Kanonen, Gewehre und Schiffe en masse kaufen werden und daß sie mit Hilfe der Europäer, die immer bereit sind, Instrukteure und Drillmeister zu liefern, eines schönen Tages eine mächtige Armee ins Feld stellen können, die den Ausländern viel zu schaffen machen wird. Die Tage, an denen man in geschlossener Kolonne auf chinesische Truppen in Position losmarschieren und sie wie Fliegen wegfegen konnte, sind vorbei und es wird keine militärischen Spaziergänge mehr geben, auf denen ein paar Hundert britische und französische Soldaten Tausende von Chinesen in deren eigenem Lande vor sich hertreiben können. Man sollte niemals irgend einem der großen oder kleinen Mandarine trauen, und ich versichere Sie, daß ich herzlich froh war, als ich den chinesischen Dienst verlassen konnte. Wir Engländer befinden uns leicht in dem Irrtume, daß wir glauben, wir sind überall willkommen, wohin wir gehen. Ich bin fest überzeugt, daß in 15 oder 20 Jahren wir bereit sein müssen, in China das Gegenteil zu erfahren. Mit allen ihren ekelhaften, abergläubischen Gebräuchen, ihren Lastern und ihrer Ignoranz sind die Chinesen immer noch viel zu gut für die verkommenen Beherrscher des Volkes. Die Regierungen von Frankreich, Rußland und England haben China in den letzten Jahren in geradezu skandalöser Weise behandelt."

Die Ereignisse haben dem ebenso heldenmütigen, als welterfahrenen General leider Recht gegeben.

Baden und Nachbarländer.

: **Heidelberg**, 11. Juli. Der hiesige Stadtrat hat gestern früh anläßlich der Vermählung des Prinzen Max von Baden an die Großherzoglichen Herrschaften in Gmunden ein Gratulationstelegramm abgesandt; darauf ist vom Großherzog gestern abend noch folgende telegraphische Erwiderung eingetroffen:

„Für die sehr freundlichen Glückwünsche, welche Sie mir und den Meinigen im Namen der Stadt Heidelberg widmen, danken wir alle von ganzem Herzen und wünschen mit Ihnen, daß das neuvermählte Paar dem lieben Heimatlande zum Segen werde.

Friedrich, Großherzog."

* **Mannheim**, 10. Juli. Nachahmung verdient das Vorgehen des Herrn Geheimen Kommerzienrats Lanz, der, wie der „Gen.-Anz." mitteilt, seinen Arbeitern die Kohlen zu dem Selbstkostenpreise von 1.02 M. überläßt. Bei den gegenwärtig besonders für den Arbeiter unerschwinglich hohen Kohlenpreisen ist eine solche Maßnahme nur zu begrüßen.

* **Konstanz**, 10. Juli. Behufs Bildung der gemischten Brigade, welche nach China gesandt werden soll, gelangte Sonntag nacht an das hiesige Regiment der telegraphische Befehl, alsbald eine Umfrage nach Freiwilligen zu halten. Das Regiment wurde gestern früh ½5 Uhr alarmiert und der Aufruf verlesen. Es meldeten sich sechs Offiziere und zahlreiche Unteroffiziere und Mannschaften, welche sofort auf ihre Dienstfähigkeit für die Tropen untersucht wurden. Von der Sanitätsmannschaft, welche meist ältere Unteroffiziere zählt, meldete sich der Einjährig-Freiwilligenarzt. Von der großen Zahl der Freiwilligen werden etwa 50 Mann zu der gemischten Brigade kommandiert. („Konst. Ztg.")

* **Vom Bodensee**, 9. Juli. Am Samstag früh gegen 5 Uhr wurde, wie die „Konst. Ztg." berichtet, in der Richtung Arbon-Langenargen eine mächtige Wasserhose beobachtet. Dieses prachtvolle Naturschauspiel wiederholte sich in kurzer Zeit dreimal, wobei aus der einen Wasserhose schwere Hagelkörner fielen; die Temperatur sank zugleich bedeutend.

w **Stuttgart**, 11. Juli. Amtliche Meldung. Gestern abend 7 Uhr sind auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zwei Rangierabteilungen zusammengestoßen und teilweise entgleist. Der Lokomotivführer Blum aus Eßlingen ist den erhaltenen Verletzungen erlegen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

* **Metz**, 10. Juli. In der „Metzer Ztg." werden ernste Klagen gegen den katholischen Pfarrer Mansuy in Ars erhoben, der geradezu in Deutschenfresserei arbeite und in tiefstem Hader mit seinen deutschen Pfarrkindern liege, die es endlich müde geworden seien, sich immer wieder Zurücksetzungen und sogar Schmähungen bieten zu lassen. Als Beweis der Sinnesart des Pfarrers wird angeführt, daß er sich vor der Ankunft des Kaisers in Ars von der Kanzel herab die taktlosesten Aeußerungen über den bevorstehenden kaiserlichen Besuch erlaubt habe. Auch habe er kürzlich einem Beamten gesagt: „Ich erkenne den Frankfurter Friedensvertrag nicht an, es wäre besser, wenn es so geblieben wäre, wie früher". Dem Frankfurter Friedensvertrag wird es nun weiter keinen Schaden zufügen, daß ihn der Pfarrer Mansuy in Ars nicht anerkennt, immerhin aber dürfte kein Zweifel darüber obwalten daß ein Mann mit solchen Gesinnungen als Seelenhirt besonders schlecht am Platze sei. Wenn das Verhältnis zwischen Pfarrer und Pfarrkindern ein ersprießliches sein soll, so muß es auf der Grundlage der vollkommensten Achtung beruhen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Juli.

= **Die Großherzoglichen Herrschaften** kommen mit Gefolge heute abend 7 Uhr 27 Min. von Gmunden hierher zurück. Auch die Prinzessin Wilhelm wird mit demselben Zug zurückkehren.

= **S. K. H. der Erbgroßherzog** wird am 13. d. M. das Leib-Grenadier-Regiment besichtigen, bei dem er am Tage seiner Volljährigkeit vor 25 Jahren durch seinen Großvater Kaiser Wilhelm I. als Leutnant eingestellt worden ist. Es ist Regimentsappell im Kasernenhof befohlen, daran anschließend Parademarsch. Im Offizierskasino wird ein Liebesmahl stattfinden, bei dem Seiner Königlichen Hoheit für 25jährige Zugehörigkeit der übliche Ehrensäbel vom Offizierkorps angeboten werden wird. Der Erbgroßherzog hat dem Regiment einen erneuten Gnadenbeweis durch Ueberweisung eines Kapitals von 3000 M. zukommen lassen. Auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog soll gutem Vernehmen nach von dem Offizierkorps gebeten werden, den Ehrensäbel des Regiments aus Anlaß des Jubiläums anzunehmen.

= **Zum Empfang des Prinzen und der Prinzessin Max** hat S. K. H. der Großherzog befohlen, daß vom Leib-Grenadier-Regiment eine Ehrenwache in der Stärke einer Kompagnie mit der Fahne, den Spielleuten des Bataillons und der Regimentsmusik auf dem Bahnhofperron östlich vom fürstlichen Wartesaal aufgestellt wird. Auf dem rechten Flügel der Ehrenwache nehmen die direkten Vorgesetzten Aufstellung. Paradeanzug mit Gepäck ist für die Mannschaften vorgeschrieben. Die Generalität und die Offizierkorps der Garnison einschließlich derer von Ettlingen und Durlach stehen westlich des Eingangs zum fürstlichen Wartesaal. — Vom Leib-Dragoner-Regiment steht eine Eskadron als Eskorten-Eskadron vor dem Hauptbahnhof, Mitte der Front dem Ausgang des fürstlichen Wartsaals gegenüber, alle Züge durch Offiziere besetzt. Die Eskorten-Eskadron begleitet die hohen Neuvermählten auf dem Zug zum Schloß, zum Palais der Prinzessin Wilhelm bis zum Palais Prinz Max, wo nochmals militärische Ehrenerweisung nach dem Einschwenken stattfindet. — Die Wachen und Posten tragen am Tag des Einzugs Paradeanzug, die Unteroffiziere und Mannschaften außer Dienst haben an diesem Tag im Ordonnanzanzug zu erscheinen.

= **Der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg** kam gestern abend 10 Uhr 29 Min. aus Karlsbad hier an und reisten heute früh 1 Uhr 56 Min. nach Donaueschingen weiter. Die fürstlichen Herrschaften verweilten während ihres Aufenthalts hier im Salonwagen.

Lchr. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 11. Juli.

Zur Kenntnis gelangt ein Telegramm S. K. H. des Erbgroßherzogs, worin dem Stadtrat für die Seiner Königlichen Hoheit zum Geburtstage am 9. d. Mts. dargebrachten Glückwünsche gedankt wird. — Von der Vermögensverwaltung des Prinzen Maximilian von Baden sind dem Armenrat im höchsten Auftrage anläßlich der Vermählung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie Louise 1000 M. zur Verwendung für Arme zugegangen. Für diese huldvolle Gabe spricht der Stadtrat den ehrerbietigsten Dank aus. — Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß die Fahrbahn der Karlstraße behufs Aufnahme der elektrischen Straßenbahn auf der Strecke zwischen Amalien- und Herrenstraße tiefergelegt und auf der Strecke zwischen Kriegsstraße und Gemarkungsgrenze verbreitert werde, sowie daß die Kosten dieser Herstellungen im Gesamtbetrage von 50 000 M., soweit sie nicht der Straßenbahngesellschaft zur Last fallen, d. i. im Betrage von 25 000 M. aus Anlehensmitteln bestritten werden.

= **Zur Bildung des ostasiatischen Expeditionskorps** treten in Karlsruhe in den nächsten Tagen 2 Infanteriekompagnien von erhöhten Stärken zusammen. Die eine derselben wird aus freiwilligen Mannschaften des 14. Armeekorps aufgestellt, die andere zu gleichen Teilen aus solchen des 14. und des 18. Armeekorps (Hessen-Nassau).

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 11. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.17, London 204.17, Paris 813.25, Wien 841.88, Ital. 765.—, Privatdisk. 4%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 94.60, 3% Deutsche Reichsanl. 86.40, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 94.45, 3½% Baden in Gulden 93.90, 3½% Baden in Mark 98.10, 3½% do. 93.25, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 97.60, Oesterr. Silberrente 96.10, Oesterr. Lose von 1860 133.50, 4½% Portug. 35.60, Deutsche Bank 189.30, Badische Bank 120.80, Rheinische Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenb. 160.50, Pfälzer Hypothekenb. 160.—, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 142.10, Schweiz. Nordost 89.40, Schweiz Union 80.40, Jura-Simplon 87.50, Bad. Zuckerfabrik 77.50, Nordd. Lloyd 109.—, Hamb. Amerika 120.—, Maschinenfabrik Gritzner 175.—, Karlsruher Maschinenfabrik 255.—, La Veloce St.-A. Le 48.—.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 205.62. Diskonto-Kommandit Anteile 176.60. Deutsche Bank-Aktien 190.50. Darmstädter Bank-Aktien 133.25. Berliner Handelsges.-Anteile 150.—. Dresdener Bank-Aktien 149.12. Laurahütte-Aktien 216.25. Dortmunder Union 101.25. Bochumer Gußstahl-Aktien 199.40. Harpener Bergbau-Aktien 188.75. Hibernia Bergw.-Aktien 210.75. Concordia Bergw.-Aktien 302.—. Löwe-Aktien 360.—. Gelsenkirchen 192.75. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 135.50. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 229.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 205.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 234.50. Schwarzkopf-Maschinen 217.60. 5proz. Italienische Rente 93.40. Privatdiskonto 4%.

* **Paris**, 11. Juli. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.05, 5proz. Italiener 92.—, Spanier 71.90, Türken D 22.70, Banque Ottomane 588.—, Rio Tinto 13.17.

Kleine Chronik.

* **München**, 10. Juli. Wegen des Geisterspuks in der Asamstraße hatte sich heute mittag vor dem Schöffengericht am Amtsgericht München I die 14 Jahre alte Dienstmagd Marie Pichler von hier wegen groben Unfugs zu verantworten. Die Pichler wurde, da ihr die nötige Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise fehlte, freigesprochen. („M. N. N.")

* **Regensburg**, 7. Juli. Die „Augsb. Abendztg." berichtet: Gegen den 31 Jahre alten Kooperator (Kaplan) Anton Rüth von Kellmünz wurde heute vor dem hiesigen Landgericht wegen fortgesetzter Verbrechen wider die Sittlichkeit, begangen an vier kleinen, schulpflichtigen Kindern, verhandelt. Angeklagter nahm in der Zeit vom Herbst v. J. bis Januar d. J. unsittliche Handlungen in der Schule am Katheder, in seiner Wohnung und im Wirtshaus vor. Er legte heute ein unumwundenes Geständnis ab und wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Torgau**, 10. Juli. Vom Infanterie-Regiment Nr. 12 haben sich auf die ergangene telegraphische Anfrage 36 Offiziere aller Grade, an der Spitze der Regiments-Kommandeur Oberst Frhr. v. Ledebur, und 3 Stabsoffiziere bereit erklärt, gegen China verwendet zu werden.

‡ **Paris**, 10. Juli. In den hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt man sich folgende Anekdote über die direkten Folgen des energischen Eingreifens des Ministers des Aeußeren zugunsten des französischen Generalkonsuls François. Als auf der chinesischen Gesandtschaft die Weisung des Herrn Delcassé an den Gesandten eintraf, sich sofort nach dem Auswärtigen Amte zu begeben, herrschte unter den Angehörigen Seiner Excellenz tiefe Bestürzung, da in China eine derartige Aufforderung einem Todesurteil gleichkommt. Die Kinder des Gesandten klammerten sich krampfhaft an den tief erschütterten Diplomaten, der sich schweren Herzens auf den Weg machte und bald darauf gesund und unversehrt den Seinigen zurückgegeben wurde, die offenbar noch nicht den Großmut des Ministers zu fassen vermögen.

---

derte er mit jedem und über alles, stets gab er sich in herzlicher Natürlichkeit. Dem aufgeregten Parteigetriebe der Künstler blieb er fern, und es war charakteristisch für ihn, daß er im vergangenen Jahre, trotzdem er Vorsitzender der Großen Ausstellung war, zur Eröffnung der ersten Ausstellung der unbotmäßigen Secessionisten erschien und den Führern der Revolutionäre freundlich gratulierend die Hand drückte!

(„Berl. Lok.-Anz.")

Theater und Musik.

% **Sommertheater.** Nachdem uns das Münchener Ensemble verlassen, zog die Operette nun auch in den „Kunsttempel" am Stadtgarten ein, und zwar mit der Perle aller deutschen Werke dieser Gattung, mit Strauß' Fledermaus. Es liegt uns fern, die gestrige Aufführung an den Leistungen der Münchener zu messen. Es wäre dies eine Ungerechtigkeit gegen die Truppe des Herrn Direktors Klein. Es ist einfach unmöglich, daß eine für kurze Zeit zusammengestellte Gesellschaft so gleichmäßig abgetönte, stilvolle Aufführungen zustande bringt, wie die von einem ganz hervorragenden Bühnenleiter und Regisseur kommandierten Münchener. Auch die szenischen Mittel der letzteren sind ja von vornherein unendlich überlegen. Aber einen Vergleich möchte ich doch ziehen, weil er für die gestrige Aufführung vorteilhaft ausfällt. Die Damen des Sommertheaters scheinen, was Stimmittel und -schulung anlangt, ihren Kolleginnen vom Gärtnerplatz überlegen zu sein. Fräulein Alma Saccur bot dazu eine auch schauspielerisch vortreffliche Adele. Das muntere, graziöse Wesen des Röschens brachte sie reizend heraus und, wo sie etwas derbere Töne anzuschlagen hatte, wußte sie stets innerhalb der Schranken der Dezens zu bleiben. Wenn wir nicht irren, war die junge Dame längere Zeit ein beliebtes Mitglied des „Theaters am Gärtnerplatz" — allerdings eine treffliche Schule. Den beiden Damen Ottman (Rosalinde) und Massary (Prinz Orlofsky) muß gleichfalls das Lob eines feinen, dezenten Spieles nachgerühmt werden. Allerdings wäre ersterer mehr Lebhaftigkeit und Temperament zu wünschen. Das gleiche gilt vom Alfred des Herrn Walter Falkenstein. Von den übrigen Herrn sind zu loben Albert Rosinow (Advokat Blind) und Fritz Schlottauer (Dr. Falke), der nur leider im zweiten Akt sein sonst kavaliermäßiges Spiel durch einen fatalen faunischen Zug beeinträchtigte. Den Eisenstein gab Herr Martin Klein selbst. Der Künstler genießt als Schauspieler einen so bedeutenden Ruf, daß er die schärfste Kritik ertragen kann. Wir müssen nun offen gestehen, daß uns Herr Klein für die Rolle des Eisenstein nicht geeignet scheint. Trotz seines Talentes und seiner hervorragenden Routine konnte er über die Mängel der äußeren Erscheinung nicht hinwegtäuschen. Dieser kleine, untersetzte Bourgeois mit dem gemütlichen Gesicht und behäbigen Schmeerbauch hätte selbst bei den jüngsten „Ratten" nicht den Eindruck eines Marquis gemacht. Auch that der Darsteller nichts, diesen zu mildern. Im Gegenteil schien es ihm Vergnügen zu machen, etwas derb aufzutragen, sodaß die Darbietung des ehemaligen Hofopernsängers einen leichten Stich ins provinzmäßige bekam. Schade, daß er nicht den Gerichtsdiener Frosch übernommen hatte; denn der Vertreter dieser dankbaren Rolle blieb ihr sehr viel schuldig. Herrn Willerts Humor fehlt jede Wärme. Die musikalische Direktion war im großen ganzen lobenswert, manchmal wäre freilich mehr Verve zu wünschen gewesen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

△ **Kunstverein.** Neu zugegangen sind: 1207—1208. Helene Stromeyer hier „Flatterrosen" und „Marschall Niel-Rosen". 1209. R. Hellwag „Am Strand von Capri". 1210—1225. Emil Lugo, München, „Ein stilles Thal", „Weltfern", „Föhnklar", „Römische Campagna", „Herbstliche Haide", „Herbstabend im Schwarzwald", „Johannisfeuer", „Einsamer Kirchhof", „Abend nach dem Gewitter", Lithographien. 1226. Helene Kramer, Hamburg, „Stilleben". 1227. Maud Egremond hier, Selbstporträt.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Tübingen.** Die Privatdozenten Dr. Hesse, Assistent am Zoologischen Institut, Dr. Küster, Assistent am Physiologisch-chemischen Institut, und Dr. Sarwey, Assistenzarzt an der Frauenklinik, erhielten je den Titel und Rang eines außerordentlichen Professors der Universität.

* **Breslau.** Dr. Gustav Born, Honorarprofessor, ist hier gestorben.

* **Berlin.** Professor Dr. Hermann Thoms, Privatdozent an der philosophischen Fakultät, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

w **Cetinje**, 10. Juli. An der montenegrinisch-herzegowinischen Grenze trat gestern ein mehrstündiger Schneefall ein.

* **Amsterdam**, 9. Juli. In der „Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden" lesen wir: Das so viel belachte Scherzbild in den „Fliegenden Blättern", welches eine radelnde Familie darstellt, deren Benjamin von der radelnden Mutter im Kinderwagen mitgeschoben wird, ist nunmehr in die Praxis übertragen worden. Am Sonntag erschien ein solche radelnde Familie auf dem schönen Straßenweg vom Haag nach Scheveningen. Stolz lenkte die Mutter vom Zweirad aus, den auf Gummirädern laufenden Dreirad-Kinderwagen, umringt von einer erklecklichen Anzahl männlicher und weiblicher Sprößlinge und angestaunt von einem zahlreichen Publikum, das sich über die Sportfamilie nicht wenig amüsierte.

w **London**, 11. Juli. Die „Times" meldet aus Simla: Eine schwere Cholera-epidemie ist in Kohat, von wo das Shikh-Regiment kürzlich nach China abging, ausgebrochen. Vergangene Woche kamen 207 Fälle, darunter 77 mit tödlichem Ausgange, in der Eingeborenen-Garnison und unter dem Lagertroß vor.

w **Washington**, 10. Juli. In dem Berichte des Ackerbau-Departements wird von überallher über die außerordentliche Zunahme des Unkrauts geklagt und aus den Baumwolle produzierenden Staaten Mangel an Arbeitskräften gemeldet. Der Durchschnittsstand des Winterweizens beträgt 80,8, des Sommerweizens 55,2, des Winter- und Sommerweizens zusammen 69,8, des Hafers 85,5 und des Mais 89,5 Proz.

△ **Tsingtau**, 25. Mai. Ein gewaltiger Sturm, wie wir ihn seit zwei Jahren vielleicht nicht mehr gehabt haben, richtete gestern in der Kolonie ganz tolle Verwüstungen an. Das Unwetter war bereits abends vorher signalisiert worden und dauerte von der Frühe bis zur Dunkelheit. Die Zahl der europäischen Häuser, die vom Wind und Regen nicht beschädigt wurden, ist nur gering. Schornsteine purzelten herunter, Fensterscheiben wurden vom Sturm eingedrückt, Zäune und Hühnerställe wurden umgerissen und was dergleichen Dinge mehr sind. Das aber waren noch die geringsten Beschädigungen; nicht nur, daß an manchen Häusern große Löcher in die Dächer gerissen wurden, an verschiedenen Stellen fegte der Sturm die Dächer auch vollständig weg. Ohne Dach ist heute u. a. das Gouverneurhaus an der Klarabucht, die Gouvernementsapotheke, das Knappe'sche Haus an der Friedrichstraße, ein Lagerhaus der Firma Dieterichsen, Jebsen u. Cie. hinter dem Brückenlager, sowie die Veranda des dabeiliegenden Wohn- und Geschäftshauses. Arg mitgenommen wurden auch die Dächer an den Beermann'schen Anlagen bei Tapautau, sowie am Pulverschuppen. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß auf der Höhe bei Hsiaupautau an einem der beiden evangelischen Missionshäuser ein zwei Steine starker Giebel eingedrückt wurde und die Mauerteile zwei Stockwerke durchschlugen. Glücklicherweise hatten die Bewohner das Haus noch gerade rechtzeitig verlassen. Schwer beschädigt wurden zwei Gouvernementsschuppen am Brückenlager, deren Fachwerk dem Sturm nur schlecht Stand halten konnte. Teilweise eingestürzt ist die Trendel'sche Kegelbahn. Beim Absturz des Daches vom Knappe'schen Haus wurde durch die herabfallenden Ziegel ein Pferd im Stalle getötet. Allerhand Unheil richtete der Sturm auch am Strande an, wo mehrere Chinesen ertrunken sein sollen. Dem Schlossermeister Oster gelang es, und zwar, wie uns berichtet wird, im Verein mit dem Steuermann Paddberg und dem Ingenieur Rutherberg, drei Chinesen vom Wassertode zu erretten. Der Postdampfer „Mathilde", der schon gestern früh aus Tschifu hier erwartet wurde, traf erst nachmittags ein. Er hatte unter dem Sturme schwer zu leiden.

Letzte Nachrichten.

w **Triest**, 10. Juli. Der Kommandant des englischen Mittelmeer-Geschwaders Fisher veranstaltete gestern abend an Bord des Linienschiffs 1. Klasse „Renown" eine Galatafel, wobei er einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef ausbrachte. Der Statthalter, Graf Goeß, toastete auf die Königin Victoria, worauf die Musik die österreichische und die englische Nationalhymne spielte.

w **Brüssel**, 11. Juli. Der „Gazette" zufolge hat der Staatsanwalt gegen den vom Schwurgericht freigesprochenen Sipido einen Haftbefehl erlassen. Der Staatsanwalt glaube, daß Sipido Belgien nicht verlassen habe.

w **Paris**, 10. Juli. Deputiertenkammer. Die Vorlage betreffend die vier direkten Steuern wird in der vom Senat genehmigten Fassung angenommen. Ferner wird eine Vorlage angenommen betreffend Verleihung von Auszeichnungen an Franzosen und Ausländer aus Anlaß der Weltausstellung. Im Laufe der Beratung wird über Berry, der in heftigster Weise die Wahl einiger Preisrichter der Ausstellung kritisiert, die Censur verhängt. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau verliest hierauf ein Dekret, durch welches die Tagung geschlossen wird. Die gesamte Linke erhebt sich und ruft: „Es lebe die Republik." Im Senat verliest, nachdem das Haus einstimmig den Kredit für die Expedition nach China und die Vorlage betreffendend Herabsetzung des Zolles auf Kaffee angenommen hatte, Justizminister Monis das Dekret betreffend Schließung der Tagung.

w **London**, 11. Juli. Unterhaus. General Laurie fragt, ob in dem Handelsvertrage, über den gegenwärtig mit Deutschland verhandelt werde, Canada von den günstigen Tarifsätzen, die dem übrigen britischen Reiche gewährt würden, ausgeschlossen sei, ob diese Ausschließung veranlaßt sei durch den Vorzugstarif, den Canada dem Mutterlande und den englischen Kolonien einräume, und ob in Anbetracht des kommerziellen Verlustes, den Canada dadurch erleide, daß seine Erzeugnisse von der Einfuhr nach Deutschland ausgeschlossen seien, bezw. nur unter ungünstigen Bedingungen dorthin eingeführt werden könnten, die Regierung in Erwägung ziehen wolle, ob Canada irgend welcher ausgleichender Vorteil zu gewähren sei. Balfour erwidert, die Verhandlungen mit Deutschland über den neuen Handelsvertrag würden auf der Grundlage geführt, daß er auf keine Kolonie Anwendung finden solle, wenn diese nicht ausdrücklich den Wunsch äußere, daß sie in den Vertrag einbezogen werde. Der Vorredner spiele wahrscheinlich auf das im deutschen Reichstage während der Handelsvertragsverhandlungen angenommene Gesetz an. Nach diesem Gesetze habe Deutschland die Behandlung als meistbegünstigte Nation auf Erzeugnisse aus Canada und Barbados nicht ausgedehnt, weil nach der Anschauung Deuschlands diese Kolonien den deutschen Erzeugnissen ebenfalls nicht die Meistbegünstigung gewähren. Er habe keine Kenntnis davon, daß dieses Vorgehen Deutschlands dem Handel Canadas, der, wie er mit Freuden feststellen könne, in den jüngst vergangenen Jahren schnell gewachsen sei, irgendwie Schaden zugefügt habe.

w **Madrid**, 10. Juli. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, durch welches Santo Mauro zum Bürgermeister von Madrid ernannt wird.

Die chinesische Krisis.

w **Berlin**, 11. Juli. Zum diplomatischen Vertreter in China ist der bisherige außerordentliche Gesandte in Luxemburg, Dr. Mumm v. Schwarzenstein, ausersehen. Derselbe wird sich schon in den nächsten Tagen nach Ostasien begeben, begleitet vom Sekretär-Interpret Frhr. v. d. Goltz.

w **Berlin**, 11. Juli. Aus Söul vom 8. d. wird dem Bureau gemeldet: Die Telegraphenlinie zwischen hier und Port Arthur ist unterbrochen.

w **Berlin**, 11. Juli. Der Petersburger „Herold" versichert, aus erster Quelle erfahren zu haben, daß im Spätherbst des vorigen Jahres bezüglich der ostasiatischen Frage ein deutsch-russisches Abkommen geschlossen worden sei, das von beiden Seiten mit größter Loyalität eingehalten wurde. Danach dürfen beide Mächte keine selbständigen Schritte ohne vorherige Verständigung unternehmen. Das Abkommen findet jetzt auch Anwendung auf die militärischen Maßnahmen zur Pacifikation Chinas. Rußland und Deutschland werden gemeinsam an die Lösung dieser Aufgabe gehen.

w **Berlin**, 11. Juli. Der Ausschuß des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, um die Erklärungen des Staatssekretärs Grafen v. Bülow über die Lage in Ostasien entgegen zu nehmen. Nach längerer Besprechung, an der sämtliche Mitglieder des Ausschusses sich beteiligten, konstatierte der Vorsitzende die einmütige Zustimmung des Ausschusses zu den eingehenden Darlegungen Bülows.

w **Kiel**, 10. Juli. Die schwer verwundeten Offiziere des Expeditionskorps Seymour sind sämtlich heimberufen. Der Kapitänleutnant Wilken wird erster Offizier des Kreuzers „Hansa" für den schwer verletzten Kapitänleutnant Schlieper.

w **Wilhelmshaven**, 11. Juli. **Das Chinageschwader unter Admiral Geißler hat unter Hurrarufen einer tausendköpfigen Menschenmenge heute vormittag die Ausreise nach China angetreten.**

w **Wien**, 11. Juli. Eine der „Politischen Correspondenz" zur Verfügung gestellte, von zuständigster Stelle in Tokio ausgehende telegraphische Mitteilung vom 9. Juli besagt, daß die Aeußerungen der europäischen Presse, soweit sie telegraphisch in Tokio bisher bekannt sind, bezüglich der Haltung der japanischen Regierung von irrigen Voraussetzungen auszugehen scheinen; Japan sei allerdings bereit, vollen Anteil an einer gemeinschaftlichen Aktion der Mächte zur Rettung der Gesandten und Fremden in Peking, sowie an der Wiederherstellung der Ordnung in Nordchina zu nehmen, habe aber die ihm zugeschriebene Absicht, zu diesem Zwecke ein europäisches Mandat zu erlangen oder die Aufgabe allein durchführen zu wollen, in keinem Stadium gehabt. Das Bestreben Japans war von Anfang an und auch gegenwärtig auf die Erhaltung einer wünschenswerten und vollständigen Uebereinstimmung, sowohl zwischen Japan als den interessierten Mächten, als auch zwischen diesen untereinander gerichtet.

w **Pest**, 8. Juli. Wie hier bestimmt verlautet, will auch Oesterreich-Ungarn an der Aktion gegen China entsprechend teilnehmen und deshalb zur Verstärkung der dortigen Truppen demnächst ein großes Kriegsschiff und zwei Infanteriebataillone nach China senden.

w **Pest**, 11. Juli. Der „Pester Lloyd" berichtet, die Beratung über die Entsendung eines kleinen Militärnachschubes nach China habe kein positives Ergebnis gehabt. Es hat die Erwägung den Ausschlag gegeben, daß, solange die unmittelbar interessierten Mächte mit ihren eigenen Kräften auskommen und so lange kein Hilferuf an unsere Monarchie gerichtet wird, keine weiteren Truppen nach China eingeschifft werden.

w **Rom**, 11. Juli. Nach einem bei der Kardinalkongregation zur Verbreitung des Glaubens eingelaufenen Telegramm, sind der apostolische Vikar in Mukden, zwei Pariser Missionare und zwei barmherzige Schwestern getötet worden.

w **Paris**, 11. Juli. Der „Figaro" giebt eine Zusammenstellung der in Peking eingeschlossenen Kolonie, die über 170 Personen umfaßt. Davon gehören 17 Personen zur Gesandtschaft, darunter 2 Frauen und 2 Kinder; ferner 75 Offiziere und Seesoldaten, die als Schutzmannschaft nach Peking gesandt worden waren; 17 Beamte und Kaufleute, darunter 4 Frauen und 4 Kinder; 49 Personen, die der Mission angehören, darunter der französische Bischof. Ferner glaubt man, daß 3 Ingenieure und 10 Werkmeister, die bei Eisenbahnbauten beschäftigt waren, sich nach Peking geflüchtet haben.

w **Paris**, 11. Juli. Dem „Figaro" zufolge bestätigt es sich, daß General Voyron die französischen Truppen in China befehligen soll.

w **Paris**, 11. Juli. Der französische Konsul in Futschau telegraphiert, die Lage dort sei ruhig. Der Vizekönig und der tartarische Marschall erließen einen den Fremden günstigen Aufruf und forderten die fremden Kriegsschiffe auf, für jetzt zu vermeiden, nach Futschau zu kommen. Anderseits soll, wie ein Telegramm des französischen Konsuls aus Shanghai vom 7. berichtet, Prinz Tuan dem Gouverneur von Shantung befohlen haben, mit 18000 Mann in der Richtung nach Nanking zu marschieren. Der Konsul ist der Ansicht, der Gouverneur werde dem Befehl nicht nachkommen.

w **Petersburg**, 10. Juli. Amtlich wird bekannt gegeben, daß am 28. Juli die zweite ostsibirische Linienbrigade in die vierte ostsibirische Schützenbrigade umgebildet worden ist. Die bisherigen Bataillone wurden zu Regimentern von je zwei Bataillonen erweitert. Neu gebildet wurde das 1. und 2. Wladiwostok'sche Festungs-Infanterie-Regiment, jedes zu 3 Bataillonen, und das 17. Schützen-Regiment zu zwei Bataillonen.

w **London**, 11. Juli. Das Sensationsblatt „Daily Expreß" meldet: Die Chinesen griffen am 4. Juli Tientsin mit 75000 Mann und 100 Geschützen an. Tientsin wurde von 14000 Mann vereinigter Truppen verteidigt. Die Russen und Japaner hatten die stärksten Verluste. Von einer russischen Kompagnie Infanterie in Stärke von 120 Mann wurden mit Ausnahme von fünf Mann alle getötet oder verwundet. Große Verluste hatte auch das deutsche Kontingent. Die Verluste der Engländer betragen 30 Mann. Die Deutschen sandten 250 Kranke und Verwundete, meist von Seymours Kolonne, im großen Flußboote nach Taku. Die Chinesen erneuerten den Angriff auf Tientsin am 6. mit zwei vierzölligen Batterien. Es gelang der Artillerie der vereinigten Truppen, dieselben nach achtstündigem Kampfe zum Schweigen zu bringen.

w **London**, 10. Juli. Ein Vertreter des Reuter'schen Bureaus hatte eine Unterredung mit dem Attaché der chinesischen Gesandtschaft. Dieser meinte, für die gegenwärtigen Wirren in China sei nicht die Regierung oder die Kaiserin-Witwe verantwortlich zu machen, sondern es handle sich einzig und allein um das Werk des Prinzen Tuan. Die Chinesen sähen den Aufstand der Boxer nicht mit günstigen Augen an. Man hoffe, es werde der Regierung möglich sein, der Bewegung, die einen furchtbareren Charakter angenommen habe, als man geglaubt habe, durch beruhigende Maßnahmen Einhalt zu thun. Es bestehe aller Grund zu der Hoffnung, daß die Lage in Peking sich gebessert habe. Prinz Ching habe nur eine eigene Armee. Da er nicht stark genug sei, anzugreifen, nötige ihn seine Partei, sich so lange in der Verteidigung zu verhalten, bis Hilfsmannschaften ankämen. Er thue, was er könne, um die Fremden zu schützen. Der Attaché drückte die Ansicht aus, daß das dem Prinzen auch gelingen werde. Er betonte, er glaube nicht, daß die Mitglieder der Gesandtschaften ermordet seien. Auch sei den Meldungen von der Vergiftung des Kaisers und der Kaiserin-Witwe kein Glauben zu schenken.

w **London**, 11. Juli. „Daily Expreß" meldet aus Tschifu vom 10. d. M.: Die Russen senden 30000 Mann von Arbin, südwestlich von Kirin, nach der Eisenbahnlinie zwischen Kirin und Tsitsikar. Südlich von diesem Ort verbrannten die Chinesen fast alle Brücken und führten eine Schreckenherrschaft in der ganzen Mandschurei.

w **London**, 11. Juli. „Daily Mail" meldet aus Shanghai, dort traf ein Exemplar des Ediktes des Prinzen Tuan ein, worin er sich selbst als Kaiser bezeichnet.

w **Washington**, 11. Juli. Staatssekretär Hay hat an die Vertreter Amerikas im Auslande am 3. d. ein Rundschreiben gerichtet, welches besagt, die Vereinigten Staaten sähen die Zustände in Peking als völlige Anarchie an und meinten, die Staatsgewalt und die Verantwortlichkeit beruhten thatsächlich z. Zt. auf den lokalen und provinzialen Behörden. Solange diese sich nicht offen mit den Aufrührern verbänden, solle man ihre Gewalt dazu benutzen, Leben und Eigentum der Fremden zu schützen; Amerika sähe sie als Vertreter des chinesischen Volkes an, mit dem es in Frieden und Freundschaft leben wolle. Die Absicht des Präsidenten sei wie bisher dahin gerichtet, in Uebereinstimmung mit den Mächten zu handeln. Nach Wiedereröffnung der Verbindung mit Peking, der Befreiung der dort lebenden Amerikaner, nach dem Schutz des Lebens, Eigentums und der Interessen der amerikanischen Staatsangehörigen, sei sein Bestreben, das Uebergreifen der Unruhen in andere Provinzen zu verhindern und alle Unruhen zu beseitigen. Die Politik Amerikas verfolge das Ziel, eine Lösung zu suchen, die für China Frieden und Ruhe zustande bringe, die China als territoriales und administratives Ganzes bestehen lasse unter Wahrung aller den befreundeten Mächten durch Verträge und Völkerrecht garantierten Rechte, und die schließlich für die ganze Welt an den Grundsätzen unparteilichen Handels mit allen Häfen Chinas festhält.

w **Shanghai**, 11. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet: Es ist sehr schwer, Nachrichten aus Peking zu erlangen, da die Konsuln für ihre Mitteilungen lediglich von dem Telegraphen- und Eisenbahndirektor Scheng abhängen. Dieser und die anderen hohen Würdenträger haben ausgedehnten Grundbesitz. Man glaubt daher, sie würden alles, was in ihren Kräften steht, thun, um die Ausländer in dem Bestreben, den Frieden zu erhalten, unterstützen. In den Zeughäusern lassen sich ganze Volkshaufen in die Soldatenlisten aufnehmen; diese können sich später immerhin der Kontrolle entziehen. Die Behörden, die ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Verteidigung des Yangtse richten, haben Gewähr für den Schutz der Ausländer in den Häfen am Yangtse gegeben, vorausgesetzt, daß die Ausländer in den verschiedenen Orten festen Wohnsitz haben. Es soll keinem Kriegsschiff gestattet werden, Truppen zu landen. Ferner soll auch nur einzelnen Kriegsschiffen gestattet werden, an den Befestigungen vorbei zu fahren. Wenn mehrere zusammen vorbeifahren wollen, sollen sie angehalten werden, gegebenenfalls auf sie gefeuert werden. Der Vorschlag Schengs, ein chinesisches Freiwilligenkorps zu errichten, wurde abgelehnt.

Der südafrikanische Krieg.

w **London**, 11. Juli. Eine Depesche Lord Roberts aus Pretoria vom 10. Juli besagt: Die Streitkräfte Clements und Pagets sind am 7. d. M. in Betlehem eingetroffen. Da Dewet sich weigerte, sich zu ergeben, nahm ein irländisches Regiment die feindliche Stellung im Sturme und eroberte eine bei Stormberg verlorene Kanone wieder. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Die englischen Verluste sind noch nicht vollständig festgestellt, jedoch unbedeutend.

w **Paris**, 11. Juli. Das Bureau des Gemeinderates empfing gestern die Abgesandten der Buren. Präsident Grebauval begrüßte die Vertreter der Schwesternrepubliken, welche die Welt durch ihren Heldenmut in Erstaunen gesetzt, und brachte einen Trinkspruch auf die Präsidenten Krüger und Steijn, das Parlament, die Soldaten, Völker und Schwesterrepubliken aus. Das Mitglied des ausführenden Rates dankte und sprach sein Bedauern über den Tod des Obersten Villebois-Mareuil aus und schloß mit dem Ersuchen, daß die civilisierte Welt einen Schiedsspruch fällen möge. Die Abgesandten wurden bei der Ankunft wie bei der Abfahrt von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt.
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juli morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	756	WSW	schwach	bedeckt	14
Slacksod	759	SSW	schwach	wolkig	14
Whields	760	S	leicht	wolkenl.	17
Scilly	764	SSW	leis. Zug	wolkenl.	16
Isle d'Aix	767	OSO	schwach	wolkenl.	20
Paris	768	SO	leicht	wolkenl.	21
Vlissingen	766	SO	leis. Zug	Dunst	17
Helder	765	SO	leis. Zug	Regen	17
Christiansund	763	SSO	leicht	bedeckt	11
Skudesnaes	761	NW	mäßig	bedeckt	13
Skagen	762	SW	schwach	wolkenl.	14
Kopenhagen	761	SW	leicht	bedeckt	15
Karlstad	761	SW	leicht	halb bed.	19
Stockholm	759	SW	mäßig	wolkenl.	18
Wisby	759	W	mäßig	Regen	15
Haparanda	749	SW	mäßig	wolkenl.	7
Borkum	774	SW	leis. Zug	bedeckt	16
Keitum	763	SW	leis. Zug	wolkenl.	17
Hamburg	763	SO	leis. Zug	wolkenl.	16
Swinemünde	761		still	wolkenl.	16
Rügenwalder-münde	760	WSW	leis. Zug	heiter	14
Neufahrwasser	760	NNO	leis. Zug	heiter	17
Memel	759				
Münster (Westf.)	768	NW	leis. Zug	halb bed.	15
Hannover	763	OSO	leicht	halb bed.	16
Berlin	768	W	leicht	wolkenl.	15
Chemnitz	768	NO	leis. Zug	wolkenl.	12
Breslau	767	NW	leicht	wolkenl.	12
Metz	766	N	leicht	bedeckt	13
Frankfurt (Main)	766	OSO	leicht	wolkig	17
Karlsruhe	766	W	schwach	bedeckt	16
München	768	SO	schwach	halb bed.	11

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 11. Juli

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern wesentlich geändert, indem sich das barometerische Maximum, welches in den letzten Tagen Frankreich bedeckte, über ganz Mitteleuropa ausgebreitet hat; hier ist deshalb Aufklaren eingetreten und die Temperaturen sind wieder gestiegen. Da das Hochdruckgebiet voraussichtlich Bestand hat, so ist heiteres und wärmeres Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
10. Juli nachts 9 Uhr	754,8	14,8	12,0	96	WSW	bedeckt	—
11. „ morg. 7 Uhr	754,3	15,8	12,2	91	NO	bedeckt	—
11. „ mitt. 2 Uhr	752,1	21,5	8,0	42	NO	heiter	—

Höchste Temperatur am 10. Juli: 14,8, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 13,7. Niederschlagsmenge am 10. Juli: 3,8 mm.

Gicht, Ischias und Rheumatismus. Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der Fangobehandlung im Friedrichsbad Karlsruhe an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 3582

Foulards-Seidenstoffe

neueste gewählteste Farbstellungen in unerreichter Auswahl als auch schwarze, weiße u. farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- u. zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Proben umgehend. Dopp. Briefporto nach d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
1828 Königl. Hoflieferanten.

Der heutigen Zeitung ist Nr. 55 des „Badischen Museums" beigegeben.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Der Betrieb der voraussichtlich am 15. September d. J. zur Eröffnung kommenden Bahnhofwirtschaft im neuen Aufnahmsgebäude der Station Achern ist zu vergeben.

Die Mietangebote sind, mit Leumunds- und Vermögenszeugnissen belegt und mit der Aufschrift: „Miete der Bahnhofwirtschaft in Achern" versehen, bis zum 20. d. Mts. bei dem Gr. Betriebsinspektor in Offenburg, bei welchem auch die Bedingungen und der Beschrieb über die Wirtschaft erhoben werden können, einzureichen. 3724.1

Karlsruhe, den 6. Juli 1900.

Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Bekanntmachung.

Nach abgelaufener Amtszeit von drei Mitgliedern des **Stiftungsrats der K. Schrempp'schen Arbeiterstiftung**, nämlich der Herren:

1. Schrempp Karl, Brauereidirektor,
2. Clever August, Stadtverordneter,
3. Glaser Karl, Bierbrauer,

hat eine Erneuerungswahl auf 6 Jahre stattzufinden.

Hiezu wird Tagfahrt auf

Dienstag den 17. Juli ds. Js., nachmittags von 3—3½ Uhr,

in den großen Rathaussaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.

Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vorschlagsliste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen.

Die Liste wurde in Uebereinstimmung mit dem Stiftungsrat der K. Schrempp'schen Arbeiterstiftung aufgestellt und durch Großherzogliches Bezirksamt geprüft.

Die Vorgeschlagenen sind:

1. Karl Schrempp, Brauereidirektor,
2. August Clever, Stadtverordneter,
3. Bernhard Barth, Obermälzer,
4. Karl Augenstein, Stadtverordneter,
5. Josef Beuchert, „
6. Karl Boos, „
6. Wilhelm Finckh, „
7. Friedrich Kern, „
8. Friedrich Kern, „
9. Karl Layh, „

Karlsruhe, den 10. Juli 1900.

Der Stadtrat.
Schnetzler.

3727.2.1 Lacher.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiermit zu einer öffentlichen Sitzung auf

Dienstag den 17. Juli d. J., nachmittags 3½ Uhr,

in den großen Rathaussaal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Herstellung von Strecken der Bach- und der Richard Wagner-Straße.
2. Herstellung einer Straße an der Westseite des ehemaligen Schützenplatzes zwischen Goethe- und Sofien-Straße (der „Gutenberg-Straße").
3. Anlage der Kanalisation sowie der Gas- und Wasserleitung in der Honsell-Straße.
4. Verwilligung der für den Ausbau des Rheinhafens erforderlichen Mittel.
5. Umbau des städtischen Hauses Waldhorn-Straße Nr. 13.
6. Verbreiterung der Karl-Straße behufs Anlage der elektrischen Straßenbahn.
7. Vereinigung eines Teils der Gemarkung Ettlingen (der Weiheräcker) mit der Gemarkung Karlsruhe.

Vor der Sitzung — von 3—3½ Uhr — finden die Neuwahl von 11 Mitgliedern des Verwaltungsrates der Karl-Friedrich-Leopold- und Sofien-Stiftung sowie die Erneuerungswahl von 3 Mitgliedern des Stiftungsrats der K. Schrempp'schen Arbeiterstiftung statt.

Karlsruhe, den 9. Juli 1900.

Der Oberbürgermeister:
Schnetzler.

3728.2.1 Lacher.

Bekanntmachung.

Prüfung der Straßen- und Dammmeisterkandidaten betr.

Am 13. August l. Js. wird eine Prüfung der Straßen- und Dammmeisterkandidaten dahier abgehalten werden. 3726.2.1

Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind uns unter Anschluß der erforderlichen Nachweise längstens bis **1. August l. Js.** schriftlich einzureichen. Die Verordnung, welche die Zulassungsbedingungen und die an die Kandidaten zu stellenden Anforderungen bezeichnet, kann bei den Wasser- und Straßenbau- und Rheinbau-Inspektionen, sowie auf unserem Sekretariat erhoben werden.

Karlsruhe, den 6. Juli 1900.

Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Vergebung von Betonarbeiten.

Die Herstellung von 480 qm Cementbetonfundament für Holzpflaster soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis 3723.2.1

Montag den 16. Juli l. Js., vormittags ½9 Uhr,

beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst Bedingungen nebst Plan zur Einsicht aufliegen und Angebots-Formulare abgegeben werden.

Karlsruhe, den 10. Juli 1900.

Städtisches Tiefbauamt.

Citronen

Posicolli entb. 50 St. franko M. 2.— vers. **Eugen Alexander**, Import v. Südfrucht., **Hamburg.** 3738.1

Patentverkauf.

Sehr courant, gesetzl. geschützt. Consumartikel (Möbelbranche), sehr lohn. Gewinn, f. Karlsruhe m. entspr. Bezirk zur Selbstfabrikation zu verk. event. in Lizenz zu verg. Offerten unter **Ho. 3098 b.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Lübeck.** 3736.1

Hôtel-Restaurant „Friedrichshof"

Karlsruhe.

Karl-Friedrichstrasse 28, nächst dem Hauptbahnhof.

25 Zimmer mit guten Betten, Zentral-Heizung, billige Preise.

Haupt-Ausschank und Eigentum der

Brauerei Sinner, Grünwinkel. 2788.6.2

Liebenzell

(Eisenbahnstation.)

Bade- u. Luftkurort im württ. Schwarzwald.

Gasthof und Pension „zum Adler"

vollständig renoviert, in schönster, geschützter Lage in der Nähe des Waldes, bietet alle Anforderungen zu kürzerem u. längerem Aufenthalt. — Fremdenzimmer von ℳ 6.— an pro Woche. — Pension nach Uebereinkunft von ℳ 3.— pro Tag. — Restauration zu jeder Tageszeit. Hübscher Garten mit Gartenhalle, grosser Gesellschaftssaal, Billard. — Sool- u. Thermalbäder am Platze. — Hausdiener am Bahnhof. Besitzer: *Ernst Schönlen.*

Telephon No. 5. 2975.10.7

Kohlen- und Brennholz-Lieferung.

Die Lieferung von Kohlen und Brennholz für die städtischen Gebäude und Lehranstalten soll öffentlich vergeben werden. 3734.2.1

Die Bedingungen liegen auf dem städtischen Hochbauamt, Zimmer Nr. 71, III. Stock des Rathauses, zur Einsicht auf und sind die Angebote längstens bis

Freitag den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,

dem Schluß der Ausschreibung, daselbst einzureichen.

Karlsruhe, den 10. Juli 1900.

Städt. Hochbauamt.

Soeben erschienen:

Zwei offizielle Postkarten

zur Erinnerung an die Vermählungsfeier Sr. Gr. H. des Prinzen **Maximilian von Baden** und J. K. H. Prinzessin **Maria Luise von Braunschweig-Lüneburg.**

Zu beziehen für Wiederverkäufer durch die Großh. Bad. Hofkunstanstalt für Lichtdruck von 3750.2.1

J. Schober, Karlsruhe i. B.

Conditorei & Café Fr. Nagel

Waldstraße 43,

empfiehlt 37563.1

Chocolade A. Kohler und fils

in verschiedenen Pakungen in **ganz frischer Sendung.**

Krankenwagen,

neue und gebrauchte, **unter Garantie** zu vermieten und zu verkaufen bei

A. Jörg, Mechaniker,

Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 170.

Eigene Reparatur-Werkstätte. 3436.10.6

Zu Pensionat (Privatschule)

außerordentlich vorzüglichst geeignet, dicht an Bahnstation zwischen zwei, Gymnasium und Höhere Bürgerschule habenden Städten, je 20 und 7 Minuten Bahnfahrt entfernt gelegen, habe im Auftrag, große, massiv erbaute, in 57 ar großem herlichem Park stehende **Villa** zu verkaufen. Das Gebäude enthält 13 Zimmer, worunter 6 große mit Parkettböden und Flügelthüren, große Küche, Speisekammer, gewölbte Keller, großen durchaus unter Schieferdach verschalten Speicherraum 2c. Zur Villa gehört ferner großer Geflügelhof mit Geflügelhaus, großer Nutzgarten mit feinem Edelobst, Reben, Erdbeere-, Himbeer- und Johannisbeerpflanzungen, auch ca. 35 ar großes Baumstück mit tragbaren Obstbäumen und 24 ar große, im 4. Jahre sich befindende Spargelkultur von reichem Erträgnis. Das Anwesen eignet sich aber auch zu prächtigem, günstigst gelegenen Herrschaftssitz, sowie der vorhandenen großen neuen Oekonomiegebäude wegen, zu jeglichem Fabrikbetrieb. Preis billigst bei Anzahlung von Mk. 10—12.000.

Adolph Jost, Karlsruhe, Kaiser-Allee 63. 3647.5.3

Herrschaftshäuser Karlsruhe,

in besten Lagen, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, 7—10 Zimmer im Stockwerk, teilweise große Gärten dabei, billig unt. günstigsten Bedingungen zu verkaufen durch **Adolph Jost,** Kaiser-Allee 63. 3649.—.2

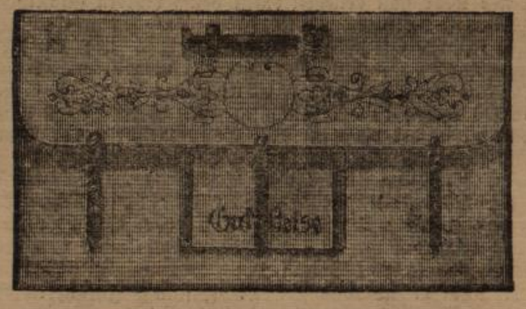
Möbelzeichner

ersten Ranges, perfekt im **Skizzieren** und **Detaillieren,** wird von **erstem Industriehause** für das Ausland **gesucht.** Stellung mit hohem Gehalte verbunden.

Offerten unter **„Möbelarchitekt" postlagernd Wien I, Maximilianstrasse.** 3645.3.3

Für die Reise-Saison

empfehle in großer Auswahl



Rudolf Vieser,

3752.1 ***Kaiserstrasse 153.***

Die **Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln a. Rh.** gewährt durch ihre

Pariser Weltausstellungs-Police

Versicherung gegen Unfälle aller Art

auf die Dauer von 30 Tagen. 1821.5.4

Versicherungssummen von 10,000 bis 100,000 Mark.

Policen werden verausgabt von der Direktion in Köln sowie den Vertretern der Gesellschaft.

Generalrepräsentant **Fr. Maisch jr.,** Kaiserstraße 164.

RHENSER

Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Niederlage bei **Bahm & Bassler,** Karlsruhe. 2930.6.5

Das beste Rad der Welt

„TRIUMPH"

von M. 175,— aufwärts, netto Casse.

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Triumph-Räder bei Georg Mappes, Karlsruhe. 1114.26.22

Südl. bad. Schwarzwald. **Menzenschwand** Station Titisee und Albbruck.

8 Kilom. v. St. Blasien. **Sommerfrische, Luft- u. Höhenkurort.** 860 Met. ü. M. In herrlichst geschützter Gegend d. Schwarzwaldes. Vorzüglich für **Reconvaleszenten, Nervenkranke,** Erkrankungen der **Respirationsorgane,** sowie Constitutionserkrankungen.

Hôtel und Kurhaus zum Adler,

verbunden mit **Wasserheilanstalt neuesten Systems** (Herren- u. Damenabtheilung). Leit. Arzt: Grossh. Bez.-Arzt **Dr. Baader.** Volle Pension von 5 Mk. an. Prospecte gratis. Besitzer **Carl Schrode.**

3086.10.8

Spezialgeschäft für Reiseartikel

Ed. Müller, Sattler,

Waldstrasse 53, Eingang Erbprinzenstr.: Ludwigsplatz.

Rohrplattenkoffer, Pappelholzkoffer.

Großes Lager in **Reisekoffern, Reisetaschen** jeder Art und Preislage, **Touristentaschen, Rucksäcken, Fussbällen etc.** 3575.10.4

Eigene Werkstätte. **Reparaturen schnell und billigst.**

Naumann's * Fahrräder

sind die besten!

2000 Arbeiter.

Jährliche Production: 30000 Fahrräder

Im Gebrauch: 200 000 Fahrräder

Vertreter: *W. Göhler,*

jetzt Waldstrasse 40 c, nahe dem Ludwigsplatz. 2984.6.6

Kurhaus Farnbühl-Bad

Bahnstation Malters J. S. **bei Luzern.** 750 Meter ü. Meer.

Gipsfreie Stahlquelle (ärztlich attestiert).

Angenehmster Ferienaufenthalt, speziell für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Mildes (alpines) Klima, geschützte, idyllische und aussichtsreiche Lage. 2115.5.5

Waldpark in unmittelbarer Nähe.

Komfortabel eingerichtetes Haus. Gedeckte Veranda. Telephon.

Mässige Pensionspreise. — Referenzen und Prospekte durch

O. Felder-Waldis, Besitzer.

Saison: 1. Mai bis 1. Oktober.

Kurhaus Bad Herrenalb

im schönsten Teile des württembergischen Schwarzwaldes zwischen Baden-Baden und Wildbad.

Wasserheilanstalt und Sanatorium für Nervenkranke.

Ausführliche Prospekte durch den Besitzer und dirigirenden Arzt *Hofrat Dr. C. Mermagen.*

1848.6.6

Dreieck-Alfenide-Bestecke

nur echt mit D **dieser Schutzmarke.**

Man dringe darauf **nur diese Marke** zu erhalten bei allen Juwel., Glas-, Porzel., Messer- u. Küchengerätehdlg. Wo nicht vert. direkt v. d. Fabr. **Ed. Deetjen, Strassburg E. 3.**

500.50.

Pottiez-Schroff,

Werderstrasse 57,

empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Ausstenern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare etc.** zu billigen Preisen.

Eigene Tapezierwerkstätte im Hause. 1627.26.15

Tanz-Unterricht.

Für meine akadem. Kurse sind noch Damen-Anmeldungen erwünscht. 3574.14.8

Aug. Ehmer, Amalienstr. 25.

Baden-Baden. 3749.2.1

„Villa Lilienhof."

Gut möbl. **Zimmer, Wohnungen** m. **Küche.** Verand. Balk. Gr. Garten. 10 Min. v. d. Bädern, d. Inhalatorium, d. Walde. Frau Hauptmann **Böttcher.**

Herzliche Bitte!

Ein braver, fleißiger Familienvater, 43 Jahre alt, im Cementsteinbruch verunglückt, doppelter Oberschenkelbruch und schwere Verwundung am Fuße, liegt in der Klinik in Heidelberg! Amputation am Ende noch notwendig! 6 unmündige Kinder, das jüngste ½ Jahr alt, vermissen den väterlichen Versorger. Edle Menschenfreunde, liebe Mütter, die ihr vor 2 Jahren meinen Hilferuf so überreich erhört habt, ihr könnt gewiß wieder ein Märklein entbehren. 3671.3.2

Evangelisches Pfarramt Nußloch b. Heidelberg.

Theodor Weiser, Pfarrer.

MACK'S

Schutz-Marke PYRAMIDEN-

Glanz-Stärke

ist das **Beste Stärkemittel.**

Ueberall vorrätig in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pfg.

H. Mack (Fabrik von Mack's Doppel-Stärke) Ulm.

2175.25.12

Aelteres Fräulein

oder kinderlose Witwe, welche einem Haushalt vorstehen und in Abwesenheit der Hausfrau diese vertreten kann, wird für ein gutes Haus sofort gesucht.

Näheres durch die Exped. d. Bl. unter Nr. 3592.—4.

Ueber 45,000 Stellen wurden bisher durch unsere 3737.9.1

Stellenvermittlung

(für Mitglieder und Geschäftsinhaber kostenfrei) besetzt. Für gut empfohlene Bewerber stets vielseitige Verwendung.

Kaufmännischer Verein Frankfurt (Main).

Zu **sofortigem Eintritt** wird ein angehender

junger Kellner

als Dienerschafts- u. besserer Personaltisch-Kellner ins **Hôtel Victoria, Baden-Baden, gesucht.**

Salair Mk. 30.— per Monat. Photographie und Zeugniskopien bitten einzusenden. 3747.1

Junger Mann wünscht während 2 Monaten gegen Zahlung von Pension als

Volontär

in einem **Nouveauté-Geschäft** in **Karlsruhe** einzutreten. 3748.1

Offerten zu richten an **Frau Rheis** in **Schiltigheim,** Hauptstraße **Nr. 25.**

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.